

IN KÜRZE

Kursreihe über Greifswalder Partnerstädte in der VHS

Greifswald – Die Kursreihe über Greifswalder Partnerstädte wird heute ab 18.30 Uhr in der VHS, Lutherstraße 7a, fortgesetzt. Friedhelm Hein stellt die Partnerstadt Newport News vor. Am 4. Oktober 2007 wurde die Städtepartnerschaft unterzeichnet. Aber was wissen die GreifswalderInnen über ihre Partnerstadt? Die Anmeldung kann in der VHS, Lutherstraße 7a, oder elektronisch über www.vhs-greifswald.de erfolgen.

Frühlingskonzert des Chores St. Spiritus

Greifswald – Am 29. Mai findet um 15 Uhr das traditionelle Frühlingskonzert des Chores St. Spiritus (Leitung: Dr. Sigridd Biffar) in der Langen Straße 49 statt. Die Zuhörer dürfen sich auf Frühlingsmusik aus verschiedenen Jahrhunderten freuen. So erklingen Frühjahrsgrüße von Komponisten der Romantik und Frühlingslieder aus neuerer Zeit. Der Strauß bunter Melodien wird durch das Blockflöten-Quartett „Good Company“ bereichert. Fürs leibliche Wohl ist gesorgt.

Provozierende Bilder des Malers René Magritte

Greifswald – Im Rahmen der Reihe „Psychoanalyse und Kunst“ werden am 27. Mai um 20 Uhr die Psychoanalytiker Juliane van Wyk und Klaus Wacker den Vortrag „Surrealismus und frühes Trauma in den Bildern von René Magritte“ im Koepfenhaus, Bahnhofstraße 4, halten. Die faszinierenden und provozierenden Bilder des surrealistischen Malers (1898-1967) stellen in der Kunstwelt des 20. Jahrhunderts eine Besonderheit dar.

Mann-zu-Mann-Treffen für werdende Väter

Greifswald – Eine spezielle Informationsveranstaltung bietet an jedem letzten Donnerstag im Monat die Universitätsfrauenklinik mit dem „Mann-zu-Mann-Treffen“ für die zukünftigen Väter an. Treff ist heute Nachmittag um 17 Uhr vor dem Kreißsaal im Klinikumsneubau in der Sauerbruchstraße.

— **LOKAL KOMPAKT** —

Die Kinderkleidungstauschbörse hat donnerstags, 15 bis 17.30 Uhr, in der Bahnhofstraße 16 geöffnet. **Die Senioren-Akademie** lädt heute ab 10 Uhr zum Englischkurs ins Haus der Begegnung ein.

Ausfall: Die Fahrt mit der UBB nach Kölpinsee der Senioren-Akademie am 1. Juni muss entfallen.

Zu den CDF-Vorlesungen wird heute, 18.30 Uhr, Prof. Dr. Michael Thimann (Passau) im Hörsaal des Kruppkollegs, Lutherstraße, den Vortrag „Bilder aus Eiserner Zeit. Romantische Bildallegorien der Befreiungskriege 1813-1815“ halten. **Sommer-Preiskat** wird Freitag, diesmal schon um 18 Uhr, in der Kegelhalle Hanshagen gespielt. **Schnupperkurs im Tauchen:** Die Tauchbasis lädt dazu am 28. Mai, 15 bis 18 Uhr, ins Freizeitbad ein.

OSTSEE-ZEITUNG**Greifswalder Zeitung**

Redaktions-Telefon: 03 834 / 793 687, Fax: - 684

E-Mail: lokalredaktion.greifswald@ostsee-zeitung.de

Sie erreichen unsere Redaktion: Montag bis Freitag: 9.30 bis 19 Uhr, Sonntag: 10 bis 17 Uhr.

Leiter der Lokalredaktion: Benjamin Fischer ☎ 03 834 / 793 687
Redakteure: Petra Hase (-90), Katharina Degraß (-91), Sven Jeske (-92), Cornelia Meerkatz (-94), Dr. Eckhard Oberdörfer (-88)

Verlagshaus Greifswald
OZ-Lokalzeitungs-Verlag GmbH,
Johann-Sebastian-Bach-Straße 32,
17489 Greifswald,
Postfach 3361, 17463 Greifswald

Verlagsleiter der Greifswalder Zeitung:
Ralf Hornung, ☎ 03 834 / 793 674

Öffnungszeiten des Service-Center
Montag bis Donnerstag: 10 bis 17 Uhr,
Freitag: 10 bis 15.30 Uhr

E-Mail: verlagshaus.greifswald@ostsee-zeitung.de
Leserservice: 01 802 - 381 365*
Anzeigennahme: 01 802 - 381 366*
Ticketservice: 01 802 - 381 367*
Fax: 01 802 - 381 368*

*nur 6 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz,
Mobilfunk max. 42 Cent/Min.
Montag bis Freitag: 7 bis 20 Uhr,
Sonabend: 7 bis 13 Uhr.

Von „Pinkelpöten“ und Nierensteinen: Ein Blick hinter die Türen der Urologie

Spurensuche im Urin

Hellgelb oder orange – schon an der Farbe des Harns kann Katja Wittig von der Uni Greifswald einiges ablesen. In der Urologie untersucht die medizinisch-technische Assistentin täglich bis zu 25 Proben auf Krankheitskeime.



Serie
**Gesund in
in Greifswald**

Von Sybille Marx

Greifswald – Die „Pinkelpöte“ neben dem Labor-Waschbecken sehen aus wie eine Farbstudie. Von hellgelb bis orange leuchtet die Flüssigkeit darin, zum Teil trüb wie die Ostsee, zum Teil klar wie Glas. Und tatsächlich kann Katja Wittig am Aussehen schon einiges ablesen: „Wenn der Urin so trüb ist wie hier, sind bestimmt Bakterien drin“, sagt sie und taucht einen Teststreifen in einen der Becher.

Katja Wittig ist als medizinisch-technische Assistentin in der Urologie der Uniklinik Greifswald Spezialistin für Körperflüssigkeiten. Täglich untersucht die 34-Jährige bis zu 25 Urinproben von Patienten aus Greifswald und Umgebung – um etwa Tumorzellen, Bakterien oder Anzeichen auf Nierensteine darin zu finden.

Mit dem Stoffwechselprofil, das Greifswalder Forscher im Rahmen der SHIP-Studie aus Urinproben erstellen (OZ berichtete), hat das nichts zu tun. Wittigs Arbeit ist vor allem wichtig für die tägliche Diagnose von Krankheiten im Bereich der Nieren und der Blase. „Wenn jemand zum Beispiel Blasenkrebs hat, würde man zwar in der Blutprobe bestimmte Werte erhöht sehen“, sagt Katja Wittig. „Aber die Tumorzellen sind nur im Urin.“

Mit Einmalhandschuhen geschützt zieht die junge Frau den Teststreifen wieder aus der Probe. Tatsächlich: Eines der Testfelder leuchtet rosa, als Zeichen für Nitrit – ein Hinweis auf Bakterien. Als nächstes muss die Probe geschleudert, zentrifugiert werden. Dabei setzen sich Bestandteile mit höherer Dichte auf dem Boden ab.

Aus diesem Bodensatz wird Katja Wittig dann ein Tröpfchen entnehmen, unter dem Mikroskop untersuchen und die etwaigen Bakterien im Brutschrank mit erhöhter Temperatur anzüchten – bebrüten – , um zu sehen, wieviele Keime



Katja Wittig in ihrem Labor in der Urologie – als medizinisch-technische Assistentin ist sie Spezialistin für Körperflüssigkeiten. Neben Urin untersucht sie auch Sperma.

Foto: Sybille Marx

nach der vorgegebenen Bebrütungsdauer gewachsen sind.

Wenn die Zahl einen bestimmten Grenzwert übersteigt – „ein paar Bakterien hat jeder im Urin – , um zu sehen, wieviele Keime

ein mikrobiologisches Labor. „Da wird dann getestet, um welche Bakterien genau es sich handelt“, erklärt sie.

Urin unter dem Mikroskop – eilig findet Katja Wittig ihre Arbeit

nicht. „Ich bin da nicht so empfindlich“, sagt sie. Bevor sie im vergangenen Jahr nach Greifswald zurückkam, wo sie auch ihre Ausbildung absolviert hatte, arbeitete sie in einem Forschungslabor auf der

Insel Riems. „Da hatte ich sogar Organe auf dem Tisch und musste schneiden“, erzählt sie. Aber wirklich unangenehm fand die MTA nur jene Schichten in einem Großlabor in Schleswig-Holstein, in denen sie Stuhlproben analysieren musste. „Das wollte keiner machen, aber jeder kam mal dran“, erzählt sie und grinst.

Insgesamt findet Katja Wittig aber genau das an ihrer Ausbildung reizvoll: dass sie in vielen verschiedenen Bereichen arbeiten kann, in Routinelaboren genauso wie in Forschungseinrichtungen, in der Urologie genauso wie in der Pathologie.

Auch an ihrem jetzigen Arbeitsplatz gibt es Abwechslung. Die Urologen bieten auch eine Sexualsprechstunde an – für Männer, die sich sterilisieren lassen oder für Paare mit unerfülltem Kinderwunsch. Hin und wieder landen deshalb auch Spermaproben in Wittigs Labor. Ist das Sperma schon abgekühlt, muss Katja Wittig es erstmal erwärmen. „Sonst ist es zäh“, sagt sie. Mit dem Mikroskop bestimmt sie dann, welche Form die Spermien haben, wieviele es sind und wie schnell sie sich bewegen. „Das ist ja wichtig, um herauszufinden, woran es liegt, wenn es nicht klappt mit dem Kind“, sagt sie. Manchmal seien etwa Bakterien im Sperma. Welche Schicksale hinter den Proben stecken, erfährt die MTA nicht. Aber die kaulquappenartigen Zellen unter dem Mikroskop zu sehen, jene Urzellen menschlichen Lebens – „Das ist schon richtig interessant.“

Ausbildung zur MTA

Die Berufliche Schule am Universitätsklinikum Greifswald hat noch Plätze in der Ausbildung zum Medizinisch-technischen Laborassistenten (MTLA) zu vergeben. 35 Lehrlinge sollen im September hier anfangen. Die Ausbildung umfasst unter anderem die Fächer Hygiene, Statistik, Biochemie, Anatomie, Krankheitslehre und Erste Hilfe, außerdem mehrere Praktika. Sie dauert drei Jahre. Die Bewerber sollten einen Hochschulabschluss oder Abitur haben.

Weitere Informationen unter
☎ 0 38 34/86 75 01 oder im Internet.
● www.medin.uni-greifswald.de

„Manche Patienten kommen auf allen Vieren zu uns“

Nierensteine können schlimmste Schmerzen auslösen, sagt Thilo Schiller von der Urologie. Entfernt werden sie heute oft operativ.

Greifswald – Es sieht aus wie ein harmloser Kieselstein, dieses Ding, das da vor Assistenzarzt Thilo Schiller auf dem Tisch liegt. Kleiner als eine Rosine ist es. Doch die Schmerzen für den Patienten Otto P. müssen riesig gewesen sein. Das Steinchen steckte bei ihm im Harnleiter fest, jenem schmalen Röhrchen, das den Urin von der Niere in die Harnblase leitet. „Noch viel kleinere Nierensteine können heftigste Schmerzen auslösen“, sagt Schiller. „Manchmal kommen die Patienten auf allen Vieren zu uns.“

Thilo Schiller, 34, ist in der Urologie der Uni Greifswald der „Steinexperte“, der Fachmann für die Bergung von Nieren- oder Harnleitersteinen. Solche Steine entstehen als Ablagerungen aus dem Urin in der Niere und können das gesamte Hohlsystem des Organs ausfüllen.



Dr. Thilo Schiller arbeitet als Assistenzarzt in der Urologie. Foto: S. Marx

Weltweit sind Harnsteinerkrankungen auf dem Vormarsch, sagt Schiller. In den vergangenen zehn Jahren habe sich die Zahl der Neuerkrankungen verdreifacht – Fehlfunktionen an der Schilddrüse oder angeborene Stoffwechselstörungen könnten die Ursache sein. „Die meisten Fälle sind aber ernährungsbedingt“, sagt Thilo Schiller. Zu wenig Bewegung, zu viel Fleisch. „Und oft trinken die Betroffenen zu wenig“ – dadurch steige die Konzentration von bestimmten Mineralsalzen im Urin, die Steinbildung beginnt. „Zwei Liter Wasser pro Tag sollte man schon trinken.“

Nicht immer werden die Ablagerungen zum Problem. „Es gibt Steine, die jahrelang symptomlos in der Niere herumliegen“, sagt Schiller. Doch wenn ein Stein erst mal in den Harnleiter gelangt ist, muss er

raus. Meistens staut dann der Urin, die Gefahr einer Entzündung droht. In solchen Fällen müssen die Ärzte eine winzige Kunststoffschiene in den Harnleiter legen, um den Urin abfließen zu lassen. „Wenn diese Akutintervention gemacht ist, haben wir dann alle Optionen.“

Wie der Stein am besten entfernt wird, hängt von seiner Position, Größe und chemischen Zusammensetzung ab. Lange galt die Stoßwellentherapie bei kleineren Nierensteinen als Methode der Wahl. Dabei wird der Störkörper mit Ultraschallwellen beschossen, bis er zerspringt und in Einzelteilen abgeht. „Aber das gelingt manchmal auch erst bei der dritten Sitzung.“

Immer häufiger, sagt Schiller, fragen Patienten deshalb nach einer OP, der „Perkutanen Nephrolithotomie“. Dabei wird der Stein

über einen Mini-Schnitt durch die Flanke herausgezogen. „Unterhalb der Rippen führt man ein starres Gerät durch die Haut ein und geht damit in die Niere“, erklärt Schiller. Videoüberwacht wird der Stein mit einem Laser zerkleinert und dann herausgespült. Theoretisch könnte es bei einem solchen Eingriff zu Blutungen der Niere kommen. „Aber das passiert dank der im kleiner gewordenen Instrumente heute nur noch sehr selten.“

In manchen Fällen gelten weder eine OP noch der Ultraschall als sinnvoll. Harnsäuresteine, die bevorzugt bei Patienten mit hohem Fleischkonsum auftreten, lassen sich mit Medikamenten auflösen. Und Steine bis zu einem halben Zentimeter können sogar von selbst abgehen. Da heißt es dann: abwarten und Wasser trinken.

Dorfstraße Wieck wird erst 2012 fertig

Wieck – Das letzte Stück der Dorfstraße in Wieck soll im nächsten Jahr fertig gestellt werden. Darüber informierte der Vorsitzende des Ortsrates Wieck/Ladebow Bernd Lieschewsky (Bürgerliste). Er berief sich dabei auf einen Brief des Bauamtes. Verantwortlich für die Arbeiten sei der städtische Sanierungsträger BauBeCon. Baubeginn soll im vierten Quartal dieses Jahres sein. Laut Stadtbauamt sei die Befürchtung, dass Fördermittel verfallen, unbegründet. Wieck ist derzeit noch Sanierungsgebiet. 2012, so die Planung, wird es den Status verlieren, weil dann der Zweck, die Förderung der Sanierung mit öffentlichen Mitteln, erreicht ist. Noch in diesem Jahr soll

ebenfalls in Regie der BauBeCon laut Verwaltung die Gestaltung des Spielplatzes an der Hafenstraße erfolgen. Die Fördermittel sind bewilligt, die Ausschreibung sei vor kurzem erfolgt. Submission ist am 21. Juni dieses Jahres. Die Arbeiten für den neuen Spielplatz sollen von September bis November erfolgen. eob

Erste Spielstraße für Riemserort ist beschlossene Sache

Riemserort – Die Schulstraße wird eine Spielstraße, informierte die Vorsitzende der Ortsteilvertretung Riems, Ulla Tesmer (SPD). Ursprünglich sollten mehr Straßen in Riemserort diesen Status erhalten, weil Bürgersteige fehlen. Von dieser Forderung nahm die Ortsteilver-

tretung Abstand. „Die vorgeschriebenen 7 km/h waren nicht das Problem“, so Tesmer. „Wir hätten zu viele Stellplätze verloren.“ In Spielstraßen darf man nur in gekennzeichneten parken. Die Schulstraße ist ein Versuch, wie die Einschränkung funktioniert.